

Nun sind die letzten Garben eingetan

Autor(en): **Müller, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **23 (1933)**

Heft 35

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-646719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

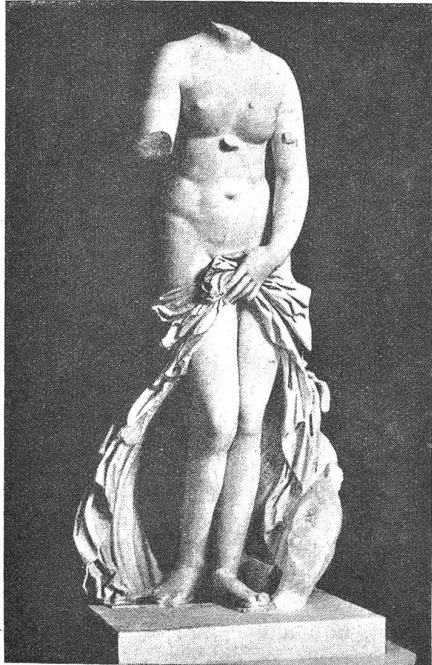
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Museum von Syrakus

noch etwas zu erfahren über das Kunstschaffen früherer Zeiten. Es ist dort vertreten durch eine große Sammlung von Reliefs, Friesen, Kapitellen, Sarkophagen und Aschenkisten, Bronzen, Münzen, Vasen, Terrakotten, Statuen von Göttern, Helden und Fürsten, durch einen am Altar Hierons gefundenen Zeuskopf, sowie durch viele andere Fundstücke.



Die Venus Anadyomene im Sirakus-Museum.

Unter den Sarkophagen ist besonders sehenswert der aus den Katakomben S. Giovanni stammende Sarkophag der Adelfia, aus dem V. Jahrhundert n. Chr., mit Reliefdarstellungen aus dem alten und neuen Testament. In der Mitte der letztern ein Medaillon, worauf die Tote an der Seite ihres Gemahls dargestellt ist. Hier und sogar vor der Perle des Museums, vor der dem Bad entstehenden, mit der Linken das Gewand vor den Schoß ziehenden und mit der (fehlenden) Rechten die Brust beschattenden Venus Anadyomene sehen wir uns wiederum in die trübe syrakusanische Schattenwelt des Todes versetzt. Denn so blühend und heiter die Griechen in diesem hellenistischen Bildwerk das Leben darstellten, so eindringlich scheint einem diese enthauptete Venus erinnern zu wollen an Schillers Trauerworte: „Auch das Schöne muß sterben.“ Was uns über den Verlust des Kopfes dieser berühmten, im Jahre 1804 vom Cavaliere Landolina in seinem Garten entdeckten Venus einigermaßen tröstete, das waren die Frauenköpfe von Syrakus. Doch gilt dies nicht so sehr von denjenigen des modernen italienischen Syrakus, als vielmehr von den reizenden griechischen Terracottaköpfchen „con chioma lunga e annodata“ im IV. Saal des Museums.

Wanderten wir im Museum im Eilschritt an den Zeugen vergangener Kulturepochen vorbei, so hielten wir uns umso länger bei einer Passeggiata auf. Sie führte uns in der Nähe des Palazzo Montalto, der mit seinen zwei- und dreiteiligen gothischen Fenstern ans Mittelalter erinnert, durch enge, winkelige Gassen und Gäßchen mitten ins bunte, oft orientalisches anmutende Getriebe der innern Stadt. Im Gegensatz zu dieser letztern erinnern die Meerpromenade, das Foro Vittorio Emanuele II., die terrassenförmig darüber liegende Passeggiata Arethusa und die hier sich erhebenden schönen Häuser ganz an europäische Städtebilder. In den Gartenanlagen der nahen Capitaneria del Porto ein Mar-

morstandbild des Archimedes; Brennspiegel, womit er die römischen Schiffe verbrannt haben soll, und Schraube rufen einige seiner Erfindungen ins Gedächtnis.

Am östlichen Ende des Foro, wo die Süßwasserquelle der Arethusa liegt, fühlten wir uns wiederum ins Fabelland der Griechen versetzt. Die Nymphe Arethusa soll nämlich vom Stromgott Apheios unter Meer von Griechenland bis Ortigia verfolgt worden sein. Als sie hier gemeinsam an die Oberfläche kamen, ward Arethusa von der Göttin Diana in eine Quelle verwandelt. Die griechischen Auswanderer, die sich 734 v. Chr. von Korinth aus auf der Insel Ortigia angesiedelt hatten, kamen auf diese Weise gleichsam zu einer in Heimatklängen sprudelnden Quelle, zu Heimatklängen, die mithalfen, das Band zwischen dieser Kolonie und der griechischen Heimat festzuknüpfen. Jedenfalls darf die Bedeutung, die eine ergiebige Süßwasserquelle wie die Fontana Arethusa für eine vom Meer umgebene Inselstadt im heißen Süden hatte, nicht unterschätzt werden. Leider ist diese Quelle schon im Mittelalter infolge eines Erdbebens durch das Meerwasser salzig geworden. Hohe Papyrusstauden umkränzen das von Fischen und zahmen Wasservögeln belebte Bassin der Fontana Arethusa.

Morgen geht's zu den berühmten, wilden Papyrusstauden, die bei Syrakus, am Oberlauf des Flüsschens Ryane, ganze Wälder bilden, so daß man sich dort vom Zauber der altägyptischen Nilandschaft umfassen glaubt.

Doch davon ein andermal.

Nun sind die letzten Garben eingetan.

Von Paul Müller.

Nun sind die letzten Garben eingetan,
Die weiten Felder stehen wieder leer,
Mit sachten Schritten geht der Herbst einher ...
Da hebt es rings im Tale neu zu blühen an,
Und abertausend blaue Kelche stehn
Wie zarte Elfen auf der Matten weichem Grunde:
Ein Gruß des Sommers noch in letzter Stunde,
Ein zages Hoffen noch im Untergehn!

Rundschau.

Saargebiet.

Am vergangenen Sonntag wurde beim Niederwalddenkmal (Nähe Wiesbaden) eine Saargebiet abgehalten. Die Berichte über diese Feier lauten sehr verschieden. Die Hitlerzeitungen melden, es seien aus dem Saargebiet 150,000 Menschen erschienen, und alle hätten geschworen und bezeugt, sie würden alles tun, damit 1935 die Abstimmung zugunsten der Rückkehr dieses Ländchens in die Arme des Dritten Reiches ausfalle.

Hitler selbst hat gesprochen; er war direkt aus Ostpreußen hergefliegen; dort war im Beisein von Hindenburg, Göring und andern Würdenträgern eine Lannenbergfeier abgehalten worden; auch dort hatte Hitler geredet, und was er gesagt, war so konventionell und durchschnittlich, daß es irgendeiner hätte sagen können. Etwas anders klang seine Rede beim Niederwalddenkmal; hier wurde Propaganda versucht, und es wurde die für ganz Europa berechnete Platte aufgezogen. Seit 14 Jahren sei Deutschland endlich frei vom Terror; die Moskauer seien vernichtet; wenn das Saargebiet zum Reiche zurückkehre, so werde natürlich auch hier die Befreiung vom Kommunismus tagen; der Unterton ist immer derselbe: Ganz Europa kann froh sein, daß die roten Mordbanden endgültig beseitigt wurden; Moskau hat einen vernichtenden Schlag empfunden. Wenn Europa versteht,